Nr. 39. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 24. Januar 1899.

Morgen-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Berlin, 23. Januar.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 23. Januar 1899, 1 Uhr.

Zunächst wird debattelos in dritter Lesung das internationale Zusatz-Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr angenommen.

Es erfolgt die erste Berathung des von Rintelen und Genossen beantragten Gesetzentwurfs betr. Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen.

Abg. Rintelen empfiehlt den Entwurf mit wenigen Worten, dabei besonders betonend, daß die Regierung selbst schon 1895 den jetzigen Zustand als unhaltbar bezeichnet habe.

Abg. Bassermann (natlb.) spricht seine Zustimmung aus, hervorhebend, wie die Berufung in Zivilstrafsachen jetzt um so weniger abgelehnt werden könne, nachdem sie im Vorjahre für Militärstrafsachen eingeführt worden sei. Ueber die bekannten Differenzpunkte — in welcher Stärke die Berufungskammern bestehen sollen, ob 3 oder 5 Richter, und bei welchen Gerichten, ob Land- oder Oberlandesgerichten? werde am besten (wie schon der Antragsteller selbst empfohlen hatte) in einer Kommission zu berathen sein.

Abg. Beckh (freis. Volksp.) tritt ebenfalls lebhaft für das Prinzip der Berufung, sowie ferner für eine solche bei den Oberlandesgerichten ein.

Präsident Graf Ballestrem bittet mit Rücksicht darauf, daß Vorredner von der Treppe zur Rednertribüne aus gesprochen, es möchte fortan nur entweder vom Platz oder von der Rednertribüne aus gesprochen werden, da ihm selbst sonst das Verständniß erschwert werde. Da der Abg. Beckh bemerkt, er habe in der ganzen letzten Session unbeanstandet von der Treppe aus geredet, fügt der Präsident noch hinzu, seine Bitte solle keine Unfreundlichkeit gegen den Abg. Beckh bedeuten, er wünsche nur, besser verstehen zu können.

Abg. Frohme befürwortet ebenfalls die Berufung, dabei namentlich auch Bezug nehmend auf die vielen sehr anfechtbaren Urtheile in Majestätsbeleidigungssachen.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.), Mitantragsteller, hält es für dringend nöthig, die Frage der Berufung endlich zum Abschluß gebracht zu sehen.

Abg. Riff (elsäss. Hospitant der Freis. V.) wünscht gleichfalls Wiederherstellung der Berufung. Die Beseitigung derselben sei eigentlich der einzige Nachtheil gewesen, den die Reichsstrafprozeßordnung Elsaß-Lothringen gebracht habe.

Nach kurzer weiterer Debatte geht der beantragte Entwurf an eine Kommission.

Es folgt die Interpellation Schmitt-Mainz, ob bezw. bis wann eine Novelle zum 1892er Weingesetz zu erwarten sei?

Abg. Schmitt (Ztr.) verbreitet sich über die Kunstweinfabrikation und über die Nothwendigkeit einer Zurückdrängung derselben, am **besten durch ein völliges Verbot derselben.**

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wir bringen den Wünschen der Interpellanten das regste Interesse entgegen, die harte Arbeit der Winzer gegen unlautere und unsaubere Konkurrenz im Laboratorium geschützt zu sehen. Dasselbe Interesse hat auch der Konsument. Dagegen sind Wege, Mittel und Ziel außerordentlich zweifelhaft. Die Interessenten selber gehen in ihren Ansichten weit auseinander. Die orthodoxeste Sekte will sogar jeden Verschnitt, jede Kellerbehandlung, jeden Zusatz von zuckriger Lösung verbieten. Eine andere Sekte, Opportunisten, wollen Kellerbehandlung, Zusatz von zuckriger Lösung und Schönheitsmitteln zulassen, aber nur bis zu bestimmten Grenzzahlen, Prozentsätzen. Gegen diese Grenzzahlen sind wiederum Weinhändler, und zwar weil die Jahrgänge zu verschieden ausfallen. Orthodoxe und Opportunisten wollen aber den Kunstwein ganz verbieten oder für ihn mindestens ebenso wie bei Margarine einen chemischen Zusatz vorschreiben, der die Vinosino als solche erkennbar macht. Um den Kunstwein zu verbieten, müßten sie doch erst genau wissen, was Kunstwein ist; wo fängt er an? Wo hört der geschönte Wein auf, Naturwein zu sein? Eine dritte Gruppe, ich nenne sie die der Optimisten, sagt: das bestehende Weingesetz ist gut, es bedarf keiner Aenderung. So urtheilte eine Versammlung in Berncastel. Eine andere in Trier verwahrt sich gegen jede Keller-Kontrolle. Nun wollen Einige auch eine Besteuerung des Kunstweins. Eigentlich hätte das ja nur einen fiskalischen Zweck. Aber vor Allem ist es schwer, die Kunstweinfabrikation zu fassen, weil sie zu sehr latitirt. Die Freunde des Weins müßten sich, wenn sie die Weinverfälschung wirksam bekämpft sehen wollen, zwei Wege gefallen lassen. Entweder eine Kontrolle, die den Wein verfolgt von der Erzeugung bis zum Verbrauch. Oder, als zweite Voraussetzung: die Chemie muß so weit vorgeschritten sein, daß die Fälschungen genau erkannt werden können. Gegenwärtig sind die chemischen Kenntnisse noch nicht so weit vorgeschritten, die Weinfälscher vertrauen daher auf die Analysenfestigkeit ihrer Produkte. Anfang Februar tritt im Gesundheitsamte eine Sachverständigen-Konferenz zusammen. Die Herren werden gut thun, sich da auf eine Mittellinie zu einigen, um nur den größten Mißbräuchen wirksam entgegenzutreten, und es ist dann abzuwarten, wie weit die Chemie helfen wird, Fälschungen zu erkennen. Der Reichskanzler hat den dringenden Wunsch, daß die Berathung im Gesundheitsamt Resultate zeitige.

Abg. Baumann (Ztr.), Weingutsbesitzer in Unterfranken, wünscht starke Steuer auf Kunstwein. Es werde aber keinesfalls abgehen ohne ausreichende Kontrolle, und zwar unter allen Verhältnissen, selbst wenn Kunstwein verboten werde. In Unterfranken sei man mit scharfer Kontrolle einverstanden. Redner ist auch gegen das Zuckern der Weine blos zur Vermehrung (durch große Mengen Zuckerwasserzusatz), auch müßten gezuckerte Weine deklarirt werden.

Abg. Wintermeyer (freis.) bemerkt, das 92er Gesetz habe dem Weinbauer nicht genützt, sondern geschadet. In seinem Wahlkreise (Wiesbaden) gehörten alle Winzer zu der vom Staatssekretär erwähnten ersten Gruppe, den Orthodoxen. Es müsse Alles geschehen, um die Kunstweinstätten zu vernichten. Das Weinparlament im Gesundheitsamt werde hoffentlich dazu kommen, die Kunstweinfabrikation ganz zu verbieten. Von einer Steuer verspreche er sich nichts. Der Winzer könne eine Kellerkontrolle leicht ertragen, der Weinhändler weniger, und es könne dadurch doch vielleicht der Weinhandel und mittelbar der Weinbau gefährdet werden. Er könne nur wünschen, daß die Konferenz im Gesundheitsamte einen richtigen Weg finde.

Abg. Wetterlé (els. Protestler) schildert den Umfang betrügerischer Fälschungen im elsässischen Weinhandel. Hauptsache bleibe eine ausreichende Keller-Kontrolle.

Abg. Blankenhorn (ntl.) stellt fest, daß das 92er Gesetz nichts genützt habe, die Kunstweinfabrikation nicht beeinträchtigt habe. Einen Deklarationszwang für Zusätze halte er nicht für möglich; natürlich müsse es aber dabei bleiben, daß, wenn Naturwein verlangt werde, auch Naturwein gegeben werden müsse. Eine Keller-Kontrolle bestehe in Baden jetzt schon; sie sei nicht angenehm, aber man müsse sich darein fügen, wenn man eine Zurückdrängung der Kunstweinfabrikation wünsche. Bei eigentlichen Kunstweinen gebe ja § 4 des 92er Gesetzes schon einen Deklarationszwang, es frage sich nur, wie er gehandhabt werde!

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es ist ja möglich, daß man dazu kommt, gewisse Kunstweine zu verbieten. Aber auch dann wird man vorher festsetzen müssen, bis zu welchem Grade Naturweine verbessert und gestreckt werden dürfen. Und um dann zu untersuchen, ob ein Wein noch als Naturwein gelten kann oder nicht, wird es immer der Chemie bedürfen.

Hiermit schließt die Debatte.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Berlin, 23. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 23. Januar 1899, 11 Uhr.

Am Ministertische v. Miquel, v. d. Recke, Thielen.

Die erste Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Minister Thielen bezweifelt, ob es überhaupt möglich sein wird, die Scheidung zwischen Eisenbahn-Verwaltung und Finanz-Verwaltung in der Weise durchzuführen, wie es auf der linken Seite des Hauses gewünscht wird. Selbst wenn ein Eisenbahngarantie-Gesetz zur Verabschiedung gelangte, würde der Einfluß des Finanzministers nicht ausgeschaltet werden können. Unsere Tarife sind dem Verkehr nicht ungünstiger als die Tarife anderer Länder. Der Finanzminister kann keine einseitige Finanzpolitik, der Verkehrsminister keine einseitige Verkehrspolitik treiben; beide sind aufeinander angewiesen. Der Verkehr ist im abgelaufenen Jahre ein überaus lebhafter gewesen; er ist aber ohne erhebliche Stockungen bewältigt worden, dank unserer guten Einrichtungen und mehr noch dank der aufopfernden und hingebenden Thätigkeit aller Beamten. Der Minister legt dann dar, welche Bahnbauten in Angriff genommen sind; allerdings sei auch im Osten eine Linie begonnen worden, für welche die Mittel noch nicht bewilligt sind; allein hier handelte es sich um unaufschiebbare Bauten, für welche die nachträgliche Genehmigung nachgesucht werden wird; alle übrigen Bauten bewegen sich streng im Rahmen der bewilligten Mittel. Die Eisenbahnen im Westen der Monarchie sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen, es war deshalb nöthig, auf die Entlastung der Bahnen durch die Kanäle Bedacht zu nehmen. Die erforderliche Kanalvorlage soll unverzüglich fertig gestellt werden und dem Hause noch vor Ostern zugehen. Auf keinem Gebiete der Verwaltung ist der Satz: Kommt Zeit, kommt Rath! weniger angebracht, als bei der Verkehrsverwaltung. (Beifall.)

Abg. v. Strombeck (Zentr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Grafen Limburg. Wenn im Reiche die Schuldenlast wachse, so sei doch die Regierung dabei ebenfalls betheiligt und trage mit die Schuld daran. Der Etat könne als Jubiläums-Etat bezeichnet werden; vor 50 Jahren wurde der erste Etat verabschiedet. Seit jener Zeit hat sich das Budget Preußens um das Achtfache vergrößert. Mit Freuden zu begrüßen sei die endliche Erhöhung der Gehälter verschiedener Beamtenklassen, die bis zuletzt auf diese Erhöhung haben warten müssen. Ebenso erfreulich sind die Aufwendungen zu Gunsten der Landwirthschaft, die in diesem Etat neu eingestellt sind; seine politischen Freunde würden gegen die Aufwendung noch höherer Mittel zu diesem Zwecke nichts einzuwenden haben. Zu gering seien noch immer die Aufwendungen zur Hebung des Handwerks; auch für die Forstwirthschaft müsse mehr geschehen. Bezüglich der Beamten-Besoldungen giebt Redner der Befürchtung Ausdruck, daß einzelne Jahrgänge der Beamten durch die Neuregelung schlechter gestellt werden als sie früher standen, wie das schon bei früheren Gehaltsnormirungen in die Erscheinung getreten ist. Ueber die Ausweisungen, die seine politischen Freunde lebhaft bedauern, will sich Redner noch nicht äußern, sondern zunächst abwarten, welche Gründe die Regierung für diese Maßnahmen geben wird. Von hochverrätherischen Umtrieben sei nichts bekannt geworden; seine politischen Freunde hätten die Empfindung, als ob Härten vorgekommen seien; umsomehr, als Gesetzesverletzungen von der Regierung nicht zum Gegenstande gerichtlicher Verfolgung zu machen. Mit der Beurtheilung der nationalen Empfindung ist es eine eigene Sache; wir haben es erlebt, daß auch die nationale Gesinnung des Zentrums Jahre lang in Zweifel gezogen wurde. Redner wünscht, daß die Geistlichen der katholischen Kirche im Gehalt den evangelischen Pfarrern durchaus gleichgestellt werden. In Bezug auf die Kulturkampfgesetze halte das Zentrum fest an seinen bisherigen Forderungen. Es verlange Gerechtigkeit und werde nicht ruhen noch rasten, bis ihm volle Gerechtigkeit geworden sei. (Beifall im Zentrum.)

Finanzminister Dr. v. Miquel bemerkt, eingehend auf eine Nebenbemerkung des Vorredners, daß die Sicherheit der preußischen Schatzanweisungen es wohl erklärlich mache, wenn gelegentlich größere Beträge vom Auslande angekauft werden, denn eine sichere Kapitalanlage als die deutschen und preußischen Staatspapiere sind in der ganzen Welt nicht zu finden. (Beifall.) Wir erledigen zwar unsere Geldangelegenheiten stets bei uns im Lande, aber wir haben auch nichts dagegen, wenn gelegentlich ein ausländischer Kapitalist eine größere Summe in diesen Werthen anlegt. Unter Umständen kann uns das sogar sehr angenehm sein. Die Ausweisungen darf man allerdings nicht mit dem Auge des Kriminalrichters betrachten; beobachtet man sie, wie man muß, vom nationalen Standpunkte, so wird man sie billigen müssen. Gegen das Eingreifen der Finanzverwaltung in das Eisenbahn-Ressort wird man nicht viel einwenden können, so lange wir auf die Eisenbahn-Erträgnisse in dem Maße angewiesen sind, wie das heute noch der Fall ist.

Minister des Innern v. d. Recke knüpft an eine Aeußerung des Abg. Sattler an über die behördliche Unterstützung einzelner politischer Parteibestrebungen. Er habe es bisher stets abgelehnt, irgend eine politische Bestrebung durch Beeinflussung der Beamten zu unterstützen und daran gedenke er festzuhalten. (Bravo! rechts.) Die Zahl der polizeilichen Mißgriffe habe erfreulicher Weise abgenommen. Entschieden verwahren müsse er sich gegen die Kampfesweise des Abg. Richter, der sich die Nachrichten, die er braucht, um seine Angriffe zu begründen, selbst zurecht macht. Was die Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters anbelangt, so schweben noch Erwägungen. Niemand hat daran gedacht, die Berliner städtischen Behörden nicht zu bescheiden. (Widerspruch links.) Warum wartet man den Bescheid, der in der nächsten Zeit erfolgen muß, nicht ab? Wie der Bescheid auch ausfallen mag, in keinem Falle unterliegt das Allerhöchste Bestätigungsrecht der Kritik dieses hohen Hauses. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Daß das Wahlgesetz in der kurzen Zeit vom November v. J. bis jetzt nicht fertig gestellt werden konnte, weiß Herr Richter so gut wie ich. Was den Erlaß über den Waffengebrauch anlangt, so kann nur dieselbe unsaubere Hand, welche den Erlaß den Zeitungen zugänglich gemacht hat, auch den Zusatz „geheim“ oder „vertraulich“ zugesetzt haben, wenn nicht eine untergeordnete Polizeibehörde ihn gemacht hat. (Lachen links.) Wenn sich Mißbräuche eingeschlichen hatten, wie Hochschießen oder Flachhauen, so ist es Zeit, dieselben abzustellen. Gewissen Vorkommnissen gegenüber ist Strenge die beste Pflichterfüllung und ich bin entschlossen, sie durchzuführen. (Bravo! rechts.) Ueber das Bomben-Attentat hat die dem Abg. Richter nahe stehende „Freis. Ztg.“ ebenfalls berichtet; es muß also doch wohl etwas an der Sache gewesen sein; ich kann außerdem mittheilen, daß die Angelegenheit demnächst das Schwurgericht in Ankona beschäftigt wird. Die Angriffe des Abg. Richter gegen die Regierung waren nur ein prasselndes Feuerwerk. (Beifall rechts, Zischen links.)

Justizminister Schönstedt giebt eine Aufklärung über die in Oberschlesien seitens der Vormundschaftsrichter bezüglich der Kindererziehung dort wohnender Polen getroffenen Verfügungen. Diese richterlichen Anordnungen unterliegen der Beschwerde im Instanzenwege, und in letzter Instanz der Entscheidung des Kammergerichts. Auf die richterliche Entschließung Einfluß zu üben, lehne er ab. (Beifall.)

Abg. Rickert (freis. Vg.) bestreitet, daß die Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters der Kritik des Hauses nicht unterliege. Der Minister sei in dieser Frage dem Hause verantwortlich. Was soll das Ausland von der Erklärung des Ministers über den Waffengebrauch denken? Das deutsche Volk ist ruhig und da nennt der Minister seinen Erlaß human? Da war der Kriegsminister v. Goßler mit seiner Feuerspritze ein wirklich humaner Mann. Die Finanzverwaltung muß sich durchaus fernhalten von der Eisenbahnverwaltung, wenn wir zu einer gesunden Tarifreform kommen sollen; es muß völlige Loslösung der Finanzverwaltung von der Eisenbahnverwaltung gefordert werden. Wir sind mit unseren Eisenbahn-Tarifen hinter anderen Nationen zurückgeblieben, so gegenüber dem kleinen Dänemark. Von der Kanalvorlage hoffe er, daß sie nicht ausschließlich von agrarischen Gesichtspunkte im Hause beurtheilt werde. In der Frage der Schulgesetzgebung sei nun Alles still geworden. Auf der Rechten heiße es: ohne Volksschulgesetz kein Schuldotationsgesetz und der Kultusminister scheine sich bereits in dies Schicksal ergeben zu haben. Aber die Schulverhältnisse werden immer unerträglicher und mit den vorhandenen Mitteln allein kommen wir in der bisherigen Weise nicht aus. Redner schildert die Mißstände der Schulen in den östlichen Landestheilen, wo 120 Schüler, die durch einen Lehrer unterrichtet werden müssen, durchaus nicht Seltenes sind. Ueber die Beamtenbeeinflussung bei den Wahlen haben wir doch andere Erfahrungen als die Nationalliberalen und wir wissen, was wir auf die Worte des Ministers zu geben haben. Wenn die Natlib. einmal nicht zu den Parteien gehören werden, auf welche die Regierung sich stützt, dann werden Sie vielleicht Arm in Arm mit uns diese Beeinflussung bekämpfen. Schließlich geht der Redner auf die Entfernung jüdischer Lehrerinnen aus den Stellungen als Klassenlehrerinnen näher ein. Was solle denn aus diesen Lehrerinnen werden? Von Recht und Billigkeit könne bei diesem Verhalten der Regierung keine Rede sein. Welches staatsmännische Prinzip liege denn den Ausweisungen zu Grunde? Man sage ein nationales Prinzip! Aber wir haben noch 20 000 Russen und 16 000 Oesterreicher im Lande, wollen Sie die auch alle ausweisen? Die übergroße Empfindlichkeit in solchen Dingen ist unser Unglück. Aus dieser Empfindlichkeit erkläre es sich, daß man Professoren behandle wie Unterbeamte. Professoren, die antisemitische Hetzreden gehalten hätten, sind nach Berlin berufen worden. Wir müssen dieses Verhalten der Regierung kritisiren. Die Verpflichtung hierzu legt uns unsere patriotische Pflicht auf. (Beifall links.)

Kultusminister Dr. Bosse: Es ist doch wohl ein Unterschied, ob ein Professor im Auslande scharf gegen eine ausländische Regierung aufgetreten ist, oder ob ein einheimischer Professor seine Regierung maßlos angreift. Mit dem, was Herr Rickert über seine Stellung zum Volksschulgesetz sagt, würden wohl die meisten der Männer, die die Verfassung gemacht haben, nicht einverstanden sein. Die Empfindlichkeit der jüdischen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin ist mir nicht verständlich; sie fühlen sich durch die Bezeichnung als jüdische Männer beschwert. Mich könnte jeder einen christlichen Mann nennen. Ich nähme das garnicht übel! (Sehr richtig!) Der Fall Delbrück lag so eigenartig, daß ich die vollste Oeffentlichkeit für dies Verfahren wünschen mußte und ich hoffe, daß dies auch anerkannt werden wird. (Beifall.)

Finanzminister von Miquel vertheidigt das Vorgehen der Regierung in der Bernstein-Regal-Angelegenheit. Er wendet sich gegen die Parteinahme Rickerts für die Ausländer. Damit seien heute in der Bevölkerung so keine Sympathien zu erwerben und zwar in Danzig so wenig wie anderswo.

Hierauf vertagt sich das Haus.

In einer längeren persönlichen Bemerkung des Abg. Richter gegen den Minister v. d. Recke wirft jener diesem vor, einen Eiertanz ausgeführt zu haben.

Präsident v. Kröcher ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Richter verweist darauf, daß der Minister v. d. Recke auch gegen ihn den gleichen Ausdruck gebraucht habe; er beantrage gegen den Minister den Ordnungsruf.

Der Präsident erklärt, diesen Ausdruck von dem Minister nicht gehört zu haben.

Abg. Richter beantragt, den Ausdruck aus dem stenographischen Protokoll festzustellen.

Der Präsident theilt hierauf mit, daß nach Angabe der Schriftführer allerdings der Minister den Ausdruck gebraucht habe, aber zu einer Zeit, wo er, der Präsident, den Vorsitz nicht führte. Es gehen danach die Meinungen im Präsidium über die Zulässigkeit des Wortes „Eiertanz“ auseinander.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4 Uhr.

Drohende Verschlechterung und Einschränkung der Zeitungen.

Ein großer Theil aller Zeitungen wird in Deutschland durch die Post bestellt und bezogen, d. h. der Besteller zahlt den Bezugspreis bei seiner Postanstalt ein und empfängt von dieser die Zeitungen. Dieser Weg wird von den Betheiligten gewählt, weil er erheblich billiger ist als Versendung unter Streifband. Die Entschädigung, welche die Post für diese Leistung erhält, besteht in einem Fünftel der Bezugsgebühr. Diese Art der Berechnung ist äußerst einfach, da sie weder Entfernung noch Gewicht berücksichtigt. Sie entspricht auch den Grundsätzen der neueren Sozialpolitik, auf welchen z. B. unsere Einkommensteuer aufgebaut ist, und wonach die Bürger, obwohl sie alle gleichen Schutz genießen, also dieselbe Leistung vom Staat erhalten, doch umsomehr bezahlen, je mehr sie selbst einnehmen. Nach dem Entwurf des neuen Postzeitungstarifs, welcher demnächst dem Reichstag vorgelegt wird, soll die Entlohnung der Post in Zukunft aus drei Zahlen zusammengesetzt werden. Die eine besteht aus 10 Pf. für jede Bezugszeit (also bei Quartalsbezug aus 40 Pf. jährlich), die andere aus 15 Pf. jährlich für jede in der Woche erscheinende Ausgabe, die dritte stellt eine Bezahlung für das beförderte Gewicht dar und soll 10 Pf. für jedes Kilogramm der in einem Jahr gelieferten Zeitungen betragen. Durch diese Sätze will man die Entlohnung der Post mit deren Leistungen in Einklang bringen, kehrt also zu Grundsätzen zurück, die schon bei Einführung des 10 Pf.-Portos verlassen wurden. Vor jener Zeit mußte umsomehr Porto bezahlt werden, nach je weiterer Entfernung der Brief versandt wurde, während jetzt Briefe von Berlin nach Konstanz nicht mehr kosten als nach Potsdam. Zur Berechnung des beförderten Gewichts würde eine große Zahl neuer Beamten erforderlich, und es entstände dadurch eine den rasch wachsenden Zeitungsverkehr störende Komplikation und eine Quelle von Streitfragen. Das Schlimmste ist jedoch, daß die Verleger durch Bezahlung von 10 Pf. für jedes versandte Kilo Zeitungen darauf hingewiesen würden, möglichst leichtes, also geringes Papier zu verwenden und auch den Druck so zusammen zu drängen, d. h. aus kleinen Typen zu bilden, daß er möglichst wenig Raum bedeckt. Hierdurch würden Papierfabrikation und Druck-Industrie schwer geschädigt. Das Publikum bekäme in den Zeitungen minderwerthiges Papier, und die schon sehr verbreitete Kurzsichtigkeit würde sich in Folge Verkleinerung und Zusammendrängung der Typen noch weiter ausdehnen. Die neue Vorlage besticht bei oberflächlicher Betrachtung durch anscheinend gerechtere Entlohnung der Postleistungen. Diese sollte jedoch garnicht ins Gewicht fallen, wenn man die dadurch hervorgerufene Verschlechterung und Einschränkung der Zeitungen berücksichtigt. Besonders das Erscheinen billiger Blätter würde dadurch erschwert, also gerade den Unbemittelten, d. h. dem Volk die geistige Nahrung vertheuert. Nur die theuren Zeitungen, die auch für den neuen Tarif eingetreten sind, würden Vortheil daraus ziehen, wenn man den billigeren Wettbewerbern den Vertrieb erschwerte. Die jetzt gültige Berechnung ist äußerst einfach und läßt den Verkehr unbehindert. Sie ermöglicht es den Verlegern, unbekümmert um das Gewicht, das Papier groß und dick zu nehmen und es deutlich zu bedrucken. Sie legt die größten Abgaben Denen auf, welche die größten Einnahmen haben, und sollte in ihren Grundsätzen nicht geändert werden. Um mißbräuchlicher Ausnutzung des Postzeitungstarifs durch minimale Bezugsgebühr vorzubeugen, könnte man eine Mindestabgabe feststellen. Wenn wir annehmen, daß die vom Postzeitungsamt beförderten jährlichen 1085 Millionen Zeitungen durchschnittlich gegen 50 Gramm wiegen, so ergiebt sich ein Gesamtgewicht von etwa 50 Millionen Kilogramm Papier. Es wird den Verlegern leicht sein, dieses Gewicht um 10 Prozent, d. um 5 Millionen Kilogramm zu verringern. Mit den durch die Post versandten würden die durch Buchhandel, Streifband und Boten versandten Exemplare auf gleiches Gewicht vermindert, sodaß man obige Zahl ungefähr verdoppeln, d. h. die sofortige Verminderung des Papier-Verbrauchs auf 10 Millionen Kilogramm schätzen kann. Viele billige Blätter können die höhere Taxe nicht zahlen und müßten eingehen, neue würden nur in erheblich verminderter Menge gegründet. Die Mehreinnahme von mehreren Millionen Mark, welche die Post durch den neuen Tarif erzielen soll, würde durch Einschränkung des Zeitungsgewerbes erkauft und müßte als Besteuerung der Intelligenz und der Volks-Belehrung angesehen werden.

Deutschland.

** **Berlin**, 23. Januar. Der preußische Etat für 1899 ist u. a. der weiteren Ausgestaltung des gewerblichen Unterrichtswesens gewidmet. In der Provinz Pommern, wo sich noch keine Baugewerkschule befindet und in Schlesien, wo sehr viele Aufnahmesuchende zurückgewiesen werden müssen, sollen Baugewerkschulen und zwar zu Stettin und Kattowitz errichtet werden. Um junge Leute mit mittlerer Bildung im Tiefbaufach auszubilden, sollen Sonderkurse zunächst an den Baugewerkschulen in Posen und Münster eingerichtet werden. Ein gleiches soll in Magdeburg für Steinmetztechniker geschehen. An den verschiedensten Baugewerkschulen soll der Unterricht ausgedehnt werden. Die Etats für die Maschinenbauschulen in Dortmund, Breslau, Hagen, Duisburg, Görlitz, Altona sollen beträchtlich zur besseren Ausgestaltung der Dienstbezüge der Lehrer erhöht werden. Desgleichen die Fonds zur Remunerirung von Hülfslehrern und Hülfsbeamten. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Textilindustrie in Barmen soll an diesem Orte eine höhere Webeschule, verbunden mit Färberei-, Appretur-, Musterzeichnen- und Konfektions-Abtheilung eingerichtet werden. Sie soll mit dem 1. Oktober 1899 eröffnet werden. Für die verschiedensten anderen, vom Staate mit Zuschüssen versehenen Schulen, wie die keramische in Bunzlau, gewerbliche Zeichenschulen in Aachen, Elberfeld, Halle, Kunstgewerbeschulen in Hannover, Barmen, Köln, Magdeburg u. s. w. sind die Zuschüsse erhöht worden. Schließlich sollen auch die in Schlesien zur Förderung der Hausindustrie begründeten Stickschulen eine ständige Unterstützung durch den Staat erhalten. In Folge dieser in Aussicht genommenen Erhöhung der Thätigkeit des Staates zur Förderung des gewerblichen Unterrichtswesens ist das hierauf bezügliche Etatskapitel wiederum um nahezu eine halbe Million gesteigert worden. Preußen wendet jetzt diesem Zwecke jährlich rund 5 Millionen Mark zu.

— Wie dem „B. T.“ aus Hannover gemeldet wird, gilt der Besuch des Kaisers in Hannover dem General v. Seebeck, der demnächst seinen Abschied nimmt.

— Die von einem hiesigen Blatt verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Kanzlerkrisis werden von unterrichteter Seite als müssige Erfindungen bezeichnet.

— Vom 1. Februar ab werden sämtlichen Ober-Post-Kassen und Postämtern an Reichsbankplätzen eigene Girokonten bei der Reichsbank eröffnet.

Hamburg, 23. Januar. Wie die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft mittheilt, hat sie vom Kapitän Krech, dem Führer des auf der Tiefseeexpedition befindlichen Dampfers „Valdivia“ folgendes Telegramm aus Emmahafen auf Sumatra erhalten: „Bouvet-Insel gefunden; gelangte nahe Enderby, Kerguelen, über St. Paul, Neu-Amsterdam, Cocos nach Emmahafen. An Bord alles wohl.“

Gotha, 23. Januar. Zur Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin fand heute Vormittag im Thronsaale des Schlosses ein großer Empfang statt, an welchem besondere Abgesandte der Königin von England, des Prinzregenten von Baiern, des Großherzogs von Oldenburg, der Herzöge von Sachsen-Meiningen und von Sachsen-Altenburg, des Königs von Rumänien und des Prinzen von Wales, sowie die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Staaten, Vertreter des herzoglichen Staatsministeriums, des Landtags, der Universität Jena u. A. theilnahmen.

Stuttgart, 23. Januar. Der König eröffnete heute den Landtag mit einer Thronrede, in welcher er seine Anerkennung ausspricht für die Hingebung, welche der Landtag in der ersten Periode bewiesen. Der König bedauert aufrichtig, daß es trotz der aufgewendeten Zeit und Mühe nicht gelungen sei, das von der Regierung unternommene Reformwerk auf den Gebieten des Verfassungsrechtes, der Verwaltung und des Steuerwesens zu dem erhofften Abschluß zu bringen. Die Aufgabe der nächsten Periode sei die Feststellung des Staatshaushalts. Die Finanzlage sei günstig, die Ueberschüsse der letzten zwei Jahre gestatteten für die Eisenbahnen und für sonstige außerordentliche Bedürfnisse der Staatsverwaltung Verwendungen zu machen. Die Regulirung der Beamtengehälter und die Besserstellung der Geistlichen und der Volksschullehrer werde in dem neuen Etat vorgeschlagen werden. Ein Reservefonds der Staatseisenbahnen soll angelegt werden. Die Thronrede kündigt sodann weitere Vorlagen an, welche mit dem bürgerlichen Gesetzbuche zusammenhängen sowie eine Anzahl minder wichtiger Vorlagen auf dem Gebiete der Verwaltung und der Besteuerung. Endlich stellt die Thronrede Forderungen zur Verbesserung des Eisenbahnbaues und Eisenbahnbetriebes auf.

Dresden, 23. Januar. Unter dem Vorsitz des Prinzen Friedrich August und unter Betheiligung mehrere Minister fand gestern hier eine aus dem ganzen Königreich Sachsen beschickte großte Versammlung statt, welche einstimmig beschloß, sich als sächsisches Landeskomitee des deutschen Flottenvereins zu konsti-

tuiren. Der Präsident der königlich sächsischen Oberrechnungskammer v. d. Planitz wurde zum Vorsitzenden gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Kaschau, 23. Januar. Die preußische Offiziersdeputation wurde gestern Abend bei ihrem Eintreffen hierselbst von dem gesamten Offizierkorps feierlich empfangen.

England.

London, 23. Januar. Die „Times" meldet aus Philadelphia über die vom Münz-Ausschuß des Repräsentantenhauses angenommene Bill, dieselbe verbiete die Prägung von Silberdollars aus anderem als dem gegenwärtig im Staatsschatze befindlichen Silber-Bullion und sehe die Einziehung von Greenbacks und Schatznoten vor mit der Bestimmung, daß dieselben, wenn sie einmal in Gold eingelöst sind, nur für Gold wieder ausgegeben werden können.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Januar. Das Befinden des Königs bessert sich fortwährend, jedoch erklärten die Aerzte, daß er für einige Zeit der Ruhe bedürfe. Es verlautet, der König beabsichtige, die Regierung bis auf Weiteres dem Kronprinzen anzuvertrauen und sich nach dem Kurort Saltsjobaden zu begeben. Im Frühling gedenkt der König eine längere Erholungsreise anzutreten.

Von der Marine.

In der vergangenen Woche haben sowohl das Kanonenboot „Iltis" als auch der kleine Kreuzer „Gazelle" von Kiel aus Probefahrten unternommen. „Gazelle" ist dann wiederum behufs Arbeiten an den Schrauben ins Dock gegangen. Das Linienschiff „Kaiser Friedrich III." hat am 21. den Hafen verlassen, um eine bis zum Aufbrauch seiner Kohlenvorräthe durchzuführende Probefahrt von über viertägiger Dauer abzuhalten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Januar. Im Stadttheater findet heute die erste Wiederholung von „Mathias Gollinger" statt, morgen Mittwoch steht die Oper „Die Bohème" wieder auf dem Spielplan, welche sich fortgesetzt zugkräftig erweist. Donnerstag setzt Signora Prevosti ihr erfolgreiches Gastspiel in „Carmen" fort. Als Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers gehen am Freitag „Die Quitzows" in Scene. Am Sonnabend Prevosti-Gastspiel: „Traviata". Die Erstaufführung von Gerhard Hauptmanns „Fuhrmann Henschel" ist für Sonntag, den 29. Januar, in Aussicht genommen.

— Zahlreiche Billetbestellungen bekunden, daß sich auch in diesem Jahre für das Gastspiel der Schliersee'r im Bellevue-Theater ein lebhaftes Interesse geltend macht und dürften bei dem morgigen ersten Auftreten die hier stets willkommenen Gäste ein volles Haus vor sich sehen. Heute wird „Arme Mietze" wiederholt.

Geschäftliches.

Stettin, 24. Januar. In der gegenwärtigen Gesellschafts-Saison darf ein guter Trunk nicht fehlen, denn das Bier bleibt bei den Deutschen doch Nationalgetränk. Sehr gut für den Salon haben sich Camphausen's Tönnchen-Siphons in Folge ihrer Sauberkeit und bequemen Handhabung eingeführt. Dieselben haben 5 Liter Inhalt und können sowohl mit Pilsener Urquell- wie mit Münchner Löwenbräu bezogen werden. General-Vertreter sind F. u. M. Camphausen, Moltkestraße 14.

Stadttheater.

Als zweite Gastrolle führte uns gestern Signorina Prevosti die „Rosine" im „Barbier von Sevilla" vor und es versteht sich, daß die Künstlerin auch in dieser Partie Triumphe feierte. Gesang und Darstellung vereinigten sich hier aufs neue zu einem Gesamtbilde von vollendeter Wirkung, dessen Eindruck in den enthusiastischen Beifallskundgebungen eine bessere Würdigung fand, als Worte sie zu geben vermögen. Die glänzende Koloraturen der so ungemein schmiegsamen Stimme entzückten das Ohr ebenso wie die graziösen Bewegungen das Auge fesselten, und man mußte fürchten, die schöne Illusion zu zerstören, wollte man eines von dem anderen trennen. Den Höhepunkt der gesanglichen Leistung bezeichnete für unser Empfinden der mit intimem Reiz ausgestattete Vortrag eines schlichten deutschen Liedes, dessen zarte, innige Wiedergabe uns zu besonderer Anerkennung verpflichtet. — Die Besetzung der Oper durch die heimischen Kräfte ist bekannt und genügt die Bemerkung, daß alle Mitwirkenden sich erfolgreich bemüht zeigten, neben der gefeierten Sängerin ihren Platz nach bestem Können auszufüllen. Ein glücklicher Stern schien über der von Herrn Kapellmeister Erdmann mit Umsicht geleiteten Aufführung zu walten und hätten wir derselben eine noch weit regere Theilnahme gewünscht.

M. B.

Literatur.

Von **Haasenstein u. Vogler, Annoncen-Expedition** (ältesten Annoncen-Expedition Deutschlands), ist ein neuer **Notizkalender und Zeitungskatalog 1899** herausgegeben, welcher sich durch seine praktische Einrichtung, Vollständigkeit und Zuverlässigkeit auszeichnet und allen Geschäften für ihr Bureau empfohlen werden kann. [5]

Vermischte Nachrichten.

— (Eine deutsche Sprachinsel in Italien.) Eine sehr anziehende Schilderung entwirft Woldemar Kaden in der „Gartenlaube" von dem Deutschthum, das sich im Thal von Gressoney an den piemontesischen Südhängen des Monte Rosa inmitten seiner ganz italienischen Umgebung erhalten hat. Viel weniger bekannt als andere Sprachinseln dieser Art, weil sehr abgelegen von der alten wie der modernen Völkerwanderungsstraße, sind diese altgermanischen Gemeinden, welche die welschen Namen Alagna, Rima San Giuseppe, Macugnaga, Rimella, Gaby, Issime, Gressoney-St. Jean und Gressoney-la Trinite tragen. Erst neuerdings wird das von der Lys durchströmte Thal öfter genannt, weil die Königin von Italien es wiederholt sich zur Sommerfrische erkor. Mit seinen Wiesen und Matten, im Schmuck seiner alten Eichen, Nußbäume und Kastanien, im Schutz seiner firngekrönten Berge, ist das Thal von Gressoney ein echtes und rechtes Hirtenthal. Es berührt eigenthümlich, so erzählt Kaden, auf diesem italienischen Boden, wo in vielen Ortschaften auch noch französisch gesprochen wird, deutsche Laute zu hören. Am ersten Tage, wo ich mich des hier herrschenden deutschen Wesens noch kaum erinnert hatte, kniete ich an einer Halde und stach mir einige Pflänzchen der reizenden Gantiala nivalis aus. Da schritt vom Fußpfade quer über das Grün eine alte hagere, sehr saubere Frau auf mich los, neugierig wohl, zu sehen, was der fremde Mann da treibe. „Gott grüetz-i Herra," heimelte es mir aus ihrem Munde auf italienischem Boden entgegen, „was machet-er do?" Ich sei auf der Kräutersuche. „Was isch des für e' Chrüetli, was-er da hent?" Ich sagte ihr den Namen, sie fragte weiter: „Isch es zu öppes guet? Wenn-t-er en Chrüttler (Kräutersammler) seid, weiter obe an der Sonnethalb (Sonnenseite) häts no bessers." Ich fragte die treuherzige Alte, ob sie auch italienisch spreche; ja, sie verstehe außerdem auch die französische Sprache. Die Leib- und Muttersprache der Alten sei aber das Deutsche und deutsch sei bis auf diese Tage auf der Kanzel gepredigt, in der Schule unterrichtet worden. Sie wußte die Namen der deutschen Geistlichen, die in diesem Jahrhundert hier amtirt, sämtlich zu nennen: Bärenfaller, Leiter, Latelin, Netscher, Dreißiger, Bezle; der jetzt hergeschickte heißt Berguet, französischen Stamms, denn der Bischof von Aosta, zu dessen Diözese das Gressoneythal gehört, wolle nichts mehr wissen vom Deutsch als Kirchensprache. Er will das Thal französisch machen und übt vielfach Gewalt. Nur zwei deutsche Kirchenlieder giebts noch: das Neujahrslied und das Dreikönigslied; doch deutsche Reimverse stehen geschrieben auf den Gräbern der alten Pfarrherren und deutsch sind die Grabinschriften auf den Kirchhöfen, wie auch die Liebeserklärung des Burschen an sein Mädchen deutsch gemacht wird. Bislang heiratheten die Thalbewohner vorzugsweise unter sich: so blieb der Stamm rein, so blieben die Gewohnheiten und Gebräuche der Urväter treu bewahrt. Noch heute trägt die weibliche Bevölkerung den leuchtenden rothen Tuchrock, wenn auch das Tuch dazu nicht mehr wie früher im Thal gewoben wird. Noch in jüngster Zeit trug die Braut die eigenthümlich geformte, reich mit goldenen Arabesken gestickte kostbare Haube. Der rothe Rock heißt Anketò, die Schürze das Fuder, Furbläz ist das Brustvortuch, welches bei besonderen Gelegenheiten durch das Halsmottschior (wohl vom französischen Mouchoir) ersetzt wird. Von anderen Kleidervokabeln habe ich mir notirt: Chappo die Kappe, Brosttuech die Weste, Bruech die Hose, Hose die Strümpfe, Wolemd die kurze Jacke; Schue die Schuhe. Natürlich ändern sich diese Ausdrücke in den verschiedenen Gemeinden ab, so heißt beispielsweise der Kuß in Gressoney Schmock, in Issime Ciuppe (spr. Tschuppe!), und nur in Alagna, wie bei den Engländern, Kiß. Der Dialekt ist aber eher weich zu nennen und berührt angenehm durch die vollen Vokale der Endsilben, die in den Schweizer Dialekten meist stumm sind. Lieblich klingt „Atto", der Vater, und „Eju", die Mutter.

— Ueber den Roman einer Nonne berichten egyptische Blätter: Man wird sich noch erinnern, daß unter den von den Engländern in Omdurman befreiten christlichen Gefangenen sich auch die Nonne Teresa aus Verona befand. Sie hatte während ihrer Gefangenschaft einen Griechen, Dimitri Kalorombos, heirathen müssen, dem sie vier Söhne geboren hatte, von denen nur noch einer am Leben ist. Kalorombos und seine Frau sind vor Kurzem nach Kairo übergesiedelt. Die Frau hat nun dort wieder den Schleier genommen und ist in das Kloster der Franziskanerinnen eingetreten. Ihren Sohn nahm sie mit sich ins Kloster, damit er nicht dem orthodoxen Glauben seines Vaters folge. Kalorombos aber hat seine Frau auf Herausgabe seines Sohnes verklagt.

Bregenz, 19. Januar. Dieser Tage kam, wie das „Vorarlb. Volksbl." erzählt, Dr. Fröwis von Hittisau auf dem Wege zu einem Patienten nach Sibratsgfäll in eine gefährliche Lage. Auf der Grenze von Sausteig nach Krienegg sprang ein großer Hirsch (Zwölfender) der Straße zu, wurde aber von einem Hunde des Doktors in den Graben gesprengt. Dr. Fröwis trieb den Hund weg. Da stürzte der Hirsch gegen den Doktor und stieß mit dem Geweih auf ihn los. Es folgte nun ein Kampf auf Leben und Tod zwischen dem Doktor und dem Hirsch, doch kam Hülfe durch einige Männer, die den Hirsch mit Axthieben todtschlugen und so Dr. Fröwis aus seiner gefährlichen Lage befreiten.

Versicherungswesen.

(Allgemeiner deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.) Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1898 wurden 57 877 neue Versicherungen abgeschlossen und 11 269 Schadenfälle regulirt. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 3208 Fälle wegen Körperletzung und 2058 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfall-Versicherung 5326 Fälle, von denen 38 den sofortigen Tod und 76 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind im gleichen Zeitraume 677 gestorben. Am Schluß des Jahres 1898 waren 283 297 Policen über 2 060 269 versicherte Personen in Kraft.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Das kommt davon.] Vater: „Nun hab ich Dir ein Fahrrad versprochen, wenn Du versetzt würdest, und doch hat's wieder nicht geholfen! Was hast Du denn nur immer getrieben in der Zeit?" — Sohn: „Radfahren gelernt!"

[Ach so!] A.: „Es ist ein wahres Glück, daß ich in der Gegenwart und nicht in der Zukunft lebe." — B.: „Wie so?" — A.: „Nun, eben lese ich in der Zeitung, ein Statistiker habe ausgerechnet, daß in 3000 Jahren auf jeden Mann 250 Frauen kommen."

[Auch eine Nervenkrankheit.] A.: „Warum geht Herr Beck nicht ins Bad?" — B.: „Er hat eine Nervenkrankheit." — A.: „Da würde ihm doch ein Badeaufenthalt gut thun." — B.: „Ja, aber ihm fehlt der „nervus rerum"."

Gedankensplitter.

Ob Angst oder Reue quälender sei, darüber streiten nur diejenigen, welche beides nicht fühlen.

*

Mancher begeht im Alter erst Jugendsünden.

*

Müssen, Können und auch Wollen:
Wo die drei zusammengehen,
Wird gewiß was Gut's entstehen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Januar. Aus dem Reichstage erhält die „Kreuz-Ztg." die Nachricht, daß der Abgeordnete von der Gröben-Arenstein seinen Austritt aus der deutsch-konservativen Fraktion erklärt hat.

— Der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf betr. die Versicherung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer ist heute aus dem Kultusministerium dem Abgeordnetenhause zugegangen.

Gießen, 23. Januar. Der Gesamtsenat der Universität hat beschlossen, Frauen zum Studium zuzulassen und zwar sowohl zum Hören einzelner Vorlesungen als auch zur Immatrikulation. Diese wird jedoch nur bewilligt auf Grund bestandener Reifeprüfung. Die Zulassung soll auch zunächst nur in der philosophischen und der juristischen Fakultät erfolgen.

Wien, 23. Januar. Baron Banffy ist unerwartet heute früh hier eingetroffen und wurde Mittags vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Man bringt die Hierherkunft Banffys mit der Anwesenheit Koloman Szells in Zusammenhang und legt der Audienz große politische Bedeutung bei.

Wien, 23. Januar. Einer Blättermeldung zufolge wurde Koloman Szell vom Kaiser in Audienz empfangen. [illegible] konferirten Goluchowski und Thun mit dem deutschen Botschafter. Szell wird nach wie vor als der kommende Mann angesehen.

Prag, 23. Januar. Eine czechische Studentenversammlung beschloß die Einführung eines Abzeichens zur Unterscheidung zwischen czechischen und deutschen Studenten und die Einleitung einer Aktion, damit der Zwang zur Ablegung der juridischen und Physikatsprüfung in deutscher Sprache aufgehoben werde. Abends fanden auf dem Wenzelsplatze große Ansammlungen czechischen Pöbels statt. Die Wache zerstreute ohne Beihülfe des Militärs die Demonstranten.

Iglau, 23. Januar. Die große militärische Tuchfabrik Kern u. Sohn in Altenberg ist theilweise niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 300 000 Gulden.

Pest, 23. Januar. Die ganz im Stillen erfolgte Abreise Banffys nach Wien erregt hier allseitig großes Aufsehen. Man knüpft daran die verschiedenartigsten Kombinationen. Ueber die weitere Entwickelung der innerpolitischen Situation erklärt man in politischen Kreisen, in voller Unkenntniß zu sein, ob die überwiegende Ansicht vorherrsche, daß die Kompromiß-Verhandlungen, falls Banffy in Wien seine Demission nicht geben sollte, nach dessen Rückkehr fortgesetzt werden.

Paris, 23. Januar. Der „Figaro" veröffentlicht einen Aufruf an die Nation zur Einigkeit. Die Unterzeichner desselben, zu denen Sardou, Claretie und andere Akademiker gehören, erklären ihren Respekt vor dem Gericht und der Armee und betonen die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Sie richten an die Freunde der Legalität und des öffentlichen Friedens die Erklärung, daß die für die gegenwärtigen Lebensinteressen des Vaterlandes unheilvolle Erregung nur ein Ende finden kann, wenn alle guten Bürger sich im Voraus vor der Entscheidung des Kassationshofes, des höchsten Tribunals, beugen, wie diese auch lauten möge. — Der Aufruf findet die lebhafteste Beachtung.

Paris, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) In der Kammer interpellirte Estouanelle die Regierung über die Beziehungen zu England. Seit dem Jahre 1894 habe die Regierung fortgesetzt Fehler gemacht. Redner plädirt für ein Hand in Hand gehen mit England. Ribot und Denis-Cochin sind derselben Ansicht. Ribot bespricht die politische Lage und sagt, die franko-russische Allianz sei in friedlichem Sinne beschlossen worden. Das Resultat sei eine Annäherung Rußlands an Oesterreich und der franko-italienische Handelsvertrag. Redner fordert die Regierung auf, die trennenden inneren Streitigkeiten aufzugeben und ihr Augenmerk auf die auswärtigen Angelegenheiten zu richten. Der Minister des Auswärtigen ergreift das Wort und legt die friedliche Politik Frankreichs dar. Frankreich habe zwischen Amerika und Spanien den friedlichen Zwischenhändler gemacht, habe die Einladung zur Abrüstungskonferenz angenommen und in der kretensischen Frage eine friedliche Rolle gespielt; in der Faschodafrage habe man weise gethan, nachzugeben.

Rom, 23. Januar. Der für heute anberaumt gewesene Empfang der römischen Aristokratie im Vatikan wurde wegen der andauernden Schwäche des Papstes auf Donnerstag verschoben.

Madrid, 23. Januar. Nach amtlichen Washingtoner Meldungen wird der Friedensvertrag im Laufe dieser Woche ratifizirt werden. — Sagasta beabsichtigt, die Kortes Mitte Februar einzuberufen.

Konstantinopel, 23. Januar. In Kreisen, die der Pforte nahestehen, verlautet, Graf Murawiew habe den türkischen Botschafter in Petersburg verständigt, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn Vorsorge getroffen hätten, daß die Balkanstaaten die macedonische Frage nicht aufrollen.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 23. Januar. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,05 bis 10,20, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 7,85 bis 8,15. Stetig. Brodraffinade I. 24,00 bis —,—. Brodraffinade II. 23,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,50 bis 24,00. Gem. Melis I. mit Faß 22,87½ bis 23,00. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,42½ bez., 9,52½ B., per Februar 9,40 G., 9,47½ B., per März 9,40 G., 9,47½ B., per Mai 9,47½ bez., 9,52½ B., per Oktober-Dezember 9,20 G., 9,30 B. Stetig.

Hamburg, 23. Januar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 31,25, per Mai 32,00, per September 32,50, per Dezember 33,00. Alles Geldpreise.

Hamburg, 23. Januar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 9,42½, per März 9,45, per Mai 9,47½, per August 9,65, per Oktober 9,25, per Dezember 9,22½. Stetig.

Wien, 23. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,51 G., 9,52 B. Roggen per Frühjahr 8,16 G., 8,18 B. Mais per Mai-Juni 5,17 G., 5,18 B. Hafer per Frühjahr 6,20 G., 6,22 B.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 23. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 133,00 bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 140,00 bis 146,00, Weizen 158,00 bis 162,00, Gerste 132,00 bis 150,00, Hafer 126,00 bis 133,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 129,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 138,00 bis 142,00, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis 150,00, Hafer 127,00 bis 130,00, Kartoffeln 35,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 166,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 136,00 bis 142,00, Weizen 166,00 bis 168,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 127,00, Kartoffeln 36,00 bis 44,00 Mark.

Naugard: Roggen 135,00 bis 140,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste 130,00 bis bis 140,00, Hafer 120,00 bis 130,00, Kartoffeln 30,00 bis 33,00 Mark.

Kolberg: Roggen 136,00 bis 141,00, Weizen 160,00 bis 165,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis 130,00, Kartoffeln 33,00 bis 42,00 Mark.

Stralsund: Roggen 136,00 bis 142,00, Weizen 158,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 141,00, Hafer 128,00 bis 131,00, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 136,00 bis 138,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 121,00 bis 127,00, Kartoffeln 27,00 bis 33,00 Mark.

Wetteraussichten für Dienstag, den 24. Januar.

Etwas kühler, zeitweise heiter, vielfach nebelig bei schwachen südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Wasserstand.

Am 21. Januar. Elbe bei Aussig + 1,65 Meter. — Elbe bei Dresden + 0,38 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 2,63 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,95 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,68 Meter. Oder bei Breslau Oberpegel + 5,13 Meter, Unterpegel + 0,40 Meter. — Oder bei Frankfurt + 2,24 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 3,83 Meter. — Warthe bei Posen + 2,10 Meter. — Am 19. Januar: Netze bei Usch + 1,46 Meter.

Berliner Börse vom 23. Januar 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,65
Brüssel	8 Tg.	80,95 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	111,85 G
Kopenhagen	8 Tg.	—,
London	8 Tg.	20,425 B
"	3 Mt.	20,305 G
Madrid	14 Tg.	63.35
New-York	vista	4,2075 B
Paris	8 Tg.	81.10 B
"	2 Mt.	80,85 G
Wien	8 Tg.	169.35
"	2 Mt.	—,
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,45 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,20
Petersburg	8 Tg.	215,95
"	3 Mt.	—,
Warschau	8 Tg.	216,

Bankdisc. 5%. Lombard 6%.

Geldsorten.

Sovereigns	20,39 G
20 Frcs.-Stücke	16,20
Gold-Dollars	4,195
Imperials	—,
Amerikan. Noten	4.1975 G
Belgische "	80,90
Englische "	20,415
Französische "	81,20
Holländische "	168,75
Oesterr. "	169,45
Russische "	216,40
" Zollcoupons	324,40

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ. 1 öst. Gold-Gld = 2, ℳ. 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ. 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ. 1 Goldrubel = 3,20 ℳ. 1 Dollar = 4,25 ℳ. 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ. 1 Rubel = 2,16 ℳ.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,60
" " "	3½	101,60
" " "	3	93.20 B
Preuss. Cons. Anl. c.	3½	101,70
" " "	3½	101,75 G
" " "	3	93,30
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,
Berliner 1876-92 "	3½	100,10 G
Breslauer "	3½	—,
Casseler "	3½	—,
Crefelder "	3½	—,
Dortmunder "	3½	98,10 G
Düsseldorfer "	3½	97,75 G
Duisburger "	3½	—,
Elberfelder "	3½	—,
Erfurter "	3½	—,
Essener "	3½	—,
Halberstädter " 1897	3½	—,
Hallesche " 1886	3½	97,50 G
Hann. Prov.-Obl.	3	—,
" Stadt-Anl.	3½	—,
Hildesheimer "	3½	—,
Kieler "	3½	98,90
Kölner "	3½	1[illegible]0,G
Magdeburger "	3½	—,

Ostpreuss. Prov.-Obl.	3½	98.40
Pommersche "	3½	99 G
Posener "	3½	98,75
"	3	—,
Posener Stadt-Anl.	3½	97,50
Potsdamer "	4	—,
Rheinprov.-Obl.	3	—,
" " Ser. 18	3½	97,10
" " " 19	3½	100,G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	91,75
" "	3½	99,10
Westpr. "	3½	—,
Berliner Pfandbriefe	5	118.50
" "	4½	117,G
" "	4	107,90
" "	3½	101,75
Landsch. Centr. Pfdb.	4	—,
" " "	3½	100.G
" " "	3	89.90
Kur-u.Neum. neue "	3½	100,40
Ostpreussische "	3½	99,10
" "	3	89.30
Pommersche "	3½	99.30
" "	3	90,50
Posensche 6-10 "	4	102.50
" Serie C. "	3½	93.90
" "	3	90.20
Sächsische "	4	104.10
" "	3½	99.90
" "	3	89,75
Schlesische alte "	3½	93,60
" A. C. D. "	3½	—,
" "	3	91,10
Schlesw.-Holst. "	4	—,
" "	3½	99,10
" "	3	89,90
Westfälische "	4	101,70
" "	3½	98,75
" "	3	90,60
Westpr. rittersch. I "	3½	99,80
" "	3	90,10
Hannov. Rentenbriefe	4	—.
" "	3½	—,
Hessen-Nass. "	4	—,
" "	3½	—,
Kur- u. Neum. "	4	102,80
" "	3½	—,
Pommersche "	4	102,60
" "	3½	99.40
Posensche "	4	102,50
" "	3½	—,
Preussische "	4	102,60
" "	3½	99,40
Rhein. u. Westf. "	4	102,50
" "	3½	—,
Sächsische "	4	102,50
Schlesische "	4	102,50
" "	3½	—,
Schlesw.-Holst. "	4	102,50
" "	3½	—,
BraunschwLüneb Sch	3	—,
Bremer Anleihe 1887	3½	—,
Hamburg. Staats-Anl.	3½	104,20
" "	3	—,
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,
" Staats-Rente	3	91,90

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	39.
Augsburger "	—	24,90
Bad. Präm.-Anl.	4	149,
Bayer. "	4	—,
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	127,80
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,50
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	131,30
Lübecker " "	3½	134 40
Meininger 7 Guld.-L.	—	23.00
Oldenburg. 40 Th.-L.	3	132,50

Ausländische Anleihen. [illegible]

Hypotheken-Pfandbriefe. [illegible]

Deutsche Eisenb.-Act. [illegible]

Deutsche Eis.-St.-Pr. [illegible]

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act. [illegible]

Ausl. Eisenb.-Werthe [illegible]

Deutsche Eisenb.-Obl. [illegible]

Ausländ. Eisenb.-Obl. [illegible]

Schifffahrts-Actien. [illegible]

Bank-Actien. [illegible]

Industrie-Actien. [illegible]

Schatten der Vergangenheit.

Roman von E. Heinrichs.

2. (Nachdruck verboten.)

Graf Egbert fuhr fort: „Kurt Hallenberg war mir ebenso verhaßt und verächtlich wie sein Vater, er war ein Heuchler, ein Leisetreter und Geschichtenträger und ich bat meine Mutter flehentlich, mich von seiner Gesellschaft zu befreien und in eine andere Stadt zu senden. — Sie nannte mich einen kindischen Trotzkopf und stellte Kurt als den besseren Sohn und exemplarisch guten Schüler hin, an dem ich mir ein Beispiel nehmen solle. — Ja, er war in der That ein guter Sohn, denn er vergoß bei der Todes-Nachricht seiner Mutter keine Thräne, sondern rieb sich mit seinem Taschentuch die Augen roth und fingirte Krämpfe. Ich sollte mit ihm heim zum Begräbniß, zog es aber vor, in der Pension zu bleiben und kehrte erst gestern, nach einem Jahre, auf Befehl meiner Mutter nach Rotenheim zurück, obgleich ich sie gebeten hatte, meine Ferien mit einem Freunde in Schottland verleben zu dürfen."

Der junge Graf schwieg eine kleine Weile, um ein Glas Wein zu trinken, während Kapitän de Boer ihn unruhig forschend betrachtete.

Er hatte erst kürzlich bei seiner letzten Anwesenheit im Elternhause von seinem Vater einige Andeutungen vernommen, die ihn sehr nachdenklich gestimmt hatten und ihn jetzt eine Familien-Tragödie ahnen ließen, vor der seine wetterfesten Nerven erbebten.

„Nichts Grausameres kann es sicherlich für einen Sohn geben," fuhr Graf Egbert halblaut fort, als fürchtete er sich vor der eigenen Stimme, „als die leibliche Mutter, die ihm die heiligste unantastbare Gestalt auf Erden sein soll, anklagen zu müssen. Ich weiß nicht, war's heute erst oder ist es eine Ewigkeit schon her, als ich mit dem verhaßten Kurt in unserem Park zusammentraf. Er kam hoch zu Roß daher galoppirt und wollte, mit der Reitpeitsche winkend, an mir vorüber. Da erfaßte mich ein rasender Zorn, — ich fiel dem Gaul in die Zügel und fragte, wie er in den Park gekommen sei? — Er lachte mir in's Gesicht und zog einen Schlüssel hervor.

„Für das äußere Thor, eigens für meinen Papa und mich angefertigt, rief er spottend.

„Den sollt Ihr zum letzten Male in meinem Park gebraucht haben!" schrie ich außer mir, „ich bin der Herr hier, ich, der Erbe meines Vaters!"

„Bah!" höhnte er, „Du bist noch gar nichts, hast meinem Papa zu gehorchen. Er ist der Herr hier und wird's in wenigen Wochen erst recht sein. Oder solltest Du's noch gar nicht wissen, daß mein Papa Deine Mama heirathet?"

„Was ich auf diese ungeheuerliche Behauptung antwortete, weiß ich nicht mehr, genug, daß er mich mit der Reitpeitsche schlug und daß ich hierauf meinen Taschen-Revolver, mit dem ich einen Habicht schießen wollte, hervorriß und ihn vom Pferde herabschoß."

„Großer Gott!" rief der Kapitän, sich entsetzt erhebend, „Sie haben ihn getödtet?"

„Ich weiß es nicht," erwiderte Graf Egbert tonlos, „ich sah ihn vom Pferde gleiten und rührte keine Hand, um ihn zu retten. Was wollen Sie, Enno? Ich bin ein Mensch von Fleisch und Blut, der lieben, aber auch tödtlich hassen kann, und dieser Bube war mein Feind. Nein, ich bin kein Heiliger, will mich nicht besser machen, als ich bin. Aber als ich ihn so blaß und regungslos am Boden liegen sah, da packte es mich wie Graus. Ich schwang mich auf den unruhig gewordenen Gaul, dessen Zügel ich vorhin gepackt hatte, und galoppirte zurück auf den Schloßhof. Hier gab ich den Stallknechten den Befehl, den jungen Baron, der sich mit dem Revolver beim Schießen verwundet habe, in's Schloß zu tragen, während ich den Arzt im nächsten Städtchen benachrichtigen wolle."

„Sie dachten also nicht an Flucht?" warf der Kapitän fragend ein.

„Ich glaube nicht, — da ich ihn hinsichtlich der Heirath für einen Lügner hielt. Ich ging in's Schloß, um der Schließerin die nöthige Mittheilung zu machen, weil meine Mutter ausgefahren war. Da hörte ich, wie zwei Mägde, die mich nicht bemerkten, sich ganz ungenirt von der nahen Vermählung ihrer Herrin mit dem Baron Hallenberg unterhielten und eine Kritik übten, bei der meine Mutter den Kürzeren zog. Ich hätte es nicht anhören, die Unverschämten fortjagen müssen, — nicht wahr, Freund Enno, das erwarteten Sie von mir? Bah, ich schlich mich auf mein Zimmer, steckte Geld und einige Papiere zu mir, und verließ wie ein Dieb das Schloß meiner Ahnen, Alles, was ich empfand, athmete Haß und Verachtung und diese Empfindung beseelt mich auch jetzt noch. Eine ingrimmige Genugthuung über meine blutige That gab mir die nöthige Ueberlegung zurück. Ich wußte, daß ich von meinem Feind kein Erbarmen, bei meiner Mutter unter diesen Umständen keinen Schutz zu erwarten hatte, daß man mich dem Strafgesetz überantworten würde. So warf ich mich ohne Skrupel auf den Gaul meines künftigen Stiefbruders und ritt nach Gosenbach, um einen Arzt hinaus zu beordern und mich dann nach dem Bahnhof zu begeben, wo der Zug nach Norden schon zur Abfahrt bereit stand."

„Und ihr Endziel war Hamburg?"

„War Ihr Schiff, Kapitän de Boer!"

„Aber woher in aller Welt konnten Sie wissen, daß ich noch vor Anker lag?"

„Von Ihrem Vater, den ich gestern gleich nach meiner Heimkehr besuchte. Darf ich diesen Besuch nicht eine Fügung des Himmels nennen?

„Lassen wir den Himmel bei dieser Geschichte aus dem Spiel, Graf Egbert!" versetzte Kapitän de Boer sehr ernst, „nennen wir es lieber einen glücklichen Zufall, der es immerhin für Sie ist und den auch als solchen preisen muß, wenn ich bedenke, auf welche Wege, in welches unabsehbares Verderben Sie hätten gerathen können, ohne einen wahren Freund. Sicherlich aber wäre alsdann mein Vater für den Sohn seines unvergeßlichen Grafen in die Bresche getreten."

Egbert schüttelte finster lächelnd den Kopf.

„Der Berg-Direktor des Grafen Rotenheim hätte keinen Finger für meine Rettung gerührt, mein treuer Enno! Ihr Vater ist ein Mann der alten Schule, der die moderne Jugend, die Kinder unserer Zeit, nicht begreift und jedes Abweichen von der gewohnten Straße streng richtet und verurtheilt. Sie selber wissen ein Lied davon zu singen und haben sich deshalb bald von der väterlichen Zucht emanzipirt! O, Freund Enno, behalten Sie mich ganz bei sich, alles, was ich mitgenommen, Titel und Namen, die Vergangenheit mit ihren schrecklichen Erinnerungen, alles will ich in den Ozean werfen und ein Seemann werden, ein freier Mann auf meinen Planken."

„Ja, darüber können wir später reden," beschwichtigte der Kapitän den exaltirten Jüngling. „Jetzt müssen wir aber noch einige Stunden schlafen, da ich früh um drei Uhr den Hafen verlasse. Legen Sie sich nur getrost in meine Koje, ich schlafe, wie ich oft schon gethan, auf dieser Ruhebank. Keine Widerrede, Graf Egbert, hier habe ich zu befehlen.

Er führte ihn an die enge Schlafstätte, und warf sich dann selber angekleidet auf die Ruhebank.

Trotz seiner hochgradigen Erregung war der junge Graf bald in einen so festen Schlaf versunken, daß er nichts von der Abfahrt bemerkte und der Kapitän ihn in der Nähe von Kuxhaven wecken mußte, um ihm mitzutheilen, daß in einer Viertelstunde die Polizei an Bord kommen werde, um die Papiere zu durchsehen.

„Sie führen doch auch den Namen Günther?" setzte er fragend hinzu.

„Ja, den möchte ich in Zukunft annehmen."

„Gut, es soll ihr Stamm-Name fortan sein und Ihr Vorname? Egbert darfs nicht sein."

„Nein, ich will Leo heißen, wie ein Löwe will ich kämpfen und meine Feinde vernichten."

„Da möchte ich Ihnen lieber den Namen Gottfried empfehlen," bemerkte der Kapitän, ihn sorgenvoll betrachtend, „wenn man die Vergangenheit begraben will, muß man seinen Frieden mit Gott machen. — Doch soll hierin Ihr Wille geltend sein. Also Leo Günther, mein angehender Schiffsjunge, sind Sie damit zufrieden?"

„O, mit Freuden —"

„Na, na, wir werden sehen. Ich muß Sie aber für meinen Vetter ausgeben, und das wird einen vertraulicheren Umgangston bedingen, Graf Egbert von Rotenheim! Noch haben Sie Zeit zur Umkehr, ich kann Sie in Kuxhaven an's Land setzen lassen."

„Ich würde es Dir nicht rathen, Vetter Enno," rief der junge Mann, ihm beide Hände entgegenstreckend, „nein, nein, ich würde vor Deinen Augen in die Elbe springen."

„Na, dann ist nur noch ein Punkt zu erledigen, nämlich die Papiere meines Vetters Leo Günther, der als überzähliger Schiffsjunge sich manches wird gefallen lassen müssen. Stände ich bei der Hafen-Polizei nicht so gut angeschrieben, dann wüßte ich nicht, wie ich ihn durchschmuggeln sollte. Vor allen Dingen ruhig in der Koje bleiben und ein wenig den Kranken spielen."

Er drückte seinem Schiffsjungen beide Hände und verließ die Kajüte, um sich wieder auf Deck zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Material-Waaren-Lieferung.

Die Lieferung von:

900 Flaschen Bayrischbier, 450 Liter Bayrischbier in Fässern, 3500 kg weiße Bohnen, 100 kg Buchweizengrütze, 400 kg Butter, Koch-, 200 kg Carbolsäure, 6 Tonnen Cement, 3000 kg Coaks, 4500 kg Erbsen, 700 Liter Essig, 200 kg Firniß, 100 kg Gerstengrütze, 7500 kg Gerstenmehl, 100 kg feine Graupen, 1500 kg gewöhnliche Graupen, 100 kg Hafergrütze, 5 cbm gelöschter Kalk, 150 kg Kientheer, 4 kg Kümmel, 1000 kg Leinsamen, 1800 kg Linsen, 3 kg Lorbeerblätter, 1000 St. Mauersteine, 40 kg Nudeln, 1500 kg Petroleum, 6 kg Pfeffer, 3 kg Piment, 28 000 kg Rapskuchen, 1100 kg Reis, 100 kg Rüböl, 2500 kg Salz, 1000 kg Schmalz, amerikanisch, 1200 kg Schmiedekohlen, 600 kg grüne Seife, 200 Flaschen Selterwasser, 300 kg Soda, 200 kg Steinkohlentheer, 28 Pack Streichhölzer, 20 kg Terpentinöl, 700 kg Viehsalz, 200 kg Wagenfett, 110 kg Weizenmehl, 1000 kg Weizenkleie

für die diesseitige Anstalt pro 1. April 1899/1900 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zu dem auf

Dienstag, den 31. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Ueckermünde, den 12. Januar 1899.

Die Inspektion der Provinzial-, Korrektions- und Landarmen-Anstalt.

Materialwaaren-Lieferung.

Die Lieferung von 300 l Bairisch Bier, 350 Flaschen Bairisch Bier, 1000 kg Bohnen, 150 rm Buchenklobenholz, 100 kg Buchweizengrütze, 400 kg Kochbutter, 50 kg Karbolsäure 100 %, 500 kg Erbsen, 15 000 kg Erdnußkuchen, 500 l Essig, 75 kg Firniß, 280 kg Hammelfleisch, 350 kg Kalbfleisch, 250 kg Rindfleisch, 180 kg Schweinefleisch, 1 000 kg Gerstengrütze, 170 kg feine Graupen, 560 kg gewöhnliche Graupen, 100 kg Hafergrütze, 100 rm Kiefernklobenholz, 14 kg Kümmel, 1 000 kg Linsen, 3 kg Lorbeerblätter, 85 kg Nudeln, 1 200 kg Petroleum, 4 kg Pfeffer, 15 kg Piment, 1 000 kg Reis, 400 kg Rindertalg, 60 kg Rüböl, 2 200 kg Salz, 310 kg Schmalz, umgebraten, 4 000 kg Schmiedekohlen, 450 kg grüne Seife, 120 kg Soda, 80 kg Syrup, 80 kg Thran, 15 kg deutschen Terpentinspiritus, 10 kg Terpentinöl, 50 kg Wagenfett, 375 kg Weizenmehl für die diesseitige Anstalt pro 1. April 1899/1900 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zu dem auf

Freitag, den 3. Februar 1899, Vormittags 10½ Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Neustettin, den 18. Januar 1899.

Die Inspektion der Provinzial Korrektions- und Landarmen-Anstalt.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

5 Stuben.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen.
Carl Oberländer, Kohlmarkt 11.

4 Stuben.

Friedrichstr. 9, 1 u. 2 Tr., herrschaftliche Wohnungen von 4 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1899 zu vermiethen.

Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Bugenhagenstraße 15, 1 Treppe, 4 Zimmer, Badestube, Mädchenstube zum 1. 4. 99 z. verm.

Grabowerstr. 30, nahe Königthor, 3 Tr., Wohnung von 4 Zimmern, Kabinet u. reichl. Zubeh. z. 1. 4. z. verm.

3 Stuben.

Friedrichstr. 9, 1 Tr., eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1899 zu vermiethen.
Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Deutschestr. 19, 1 Tr., per 1. April.

Fuhrstr. 18, II, 3 Stuben, Küche u. Kammer zum 1. 3. zu vermiethen.

2 Stuben.

Kaiser Wilhelmstr. 15, 2 Stub. z. 1. M. z. verm.

Fuhrstr. 8, 2 Stuben, Kammer, Küche zum 1. 4. zu vermieth. Näheres 2 Tr.

Heinrichstr. 12, e. frdl. Wohn. v. 2 St. u. Zub. sof. z. v.

Pölitzerstrasse 38, eine Wohn. v. 2 Stub. u. Zubeh., m. Gartenb., z. 1. 4. 99.

Stube, Kammer, Küche.

Neu-Torney, Grünstr. 4, Wohn. f. 9 ℳ sofort z. vermieth.

Läden.

Birkenallee 21, Bäckerei u. ein anderer Laden nebst Wohnung z. 1. April zu vermieth. Näh. p. l.

Wohnungsgesuche.

Eine ältere Dame aus dem Kaufmannsstande sucht Wohnung v. Stube, Küche, Entree u. Nebengelaß. Adressen mit Preisangabe unter **C. K. 10** in der Exped. d. Blattes, Kohlmarkt 10, im Laden erbeten.

Herzliche Bitte!

Für eine **unverschuldet** in **bittere Noth** gerathene Familie — der Mann leidet an einer **schweren Augenkrankheit** und ist **erwerbsunfähig**, fünf Kinder im Alter von 2—11 Jahren bitten um Brod — nimmt die unterzeichnete Expedition gern Beiträge in jeder Höhe entgegen. Sie bittet ihre bemittelteren Leser, sich der Aermsten barmherzig anzunehmen.

Die Expedition des „Stettiner Tageblattes“,
Kirchplatz 3—4.

Statt jeder besonderen Meldung.

Sonntag, den 22. Januar, früh 3/4 10 Uhr, entschlief nach langem Krankenlager meine innig geliebte Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Ziemann
geb. **Sternke**
im 74. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Ziemann,
Polizei-Commissarius a. D.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Januar, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Kurfürstenstraße 1, aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: E. Sessinghaus [Stettin]. Eine Tochter: Rechtsanwalt Reimer [Stargard]. Ernst Crone [Stettin].

Verlobt: Frl. Eva Fleischfresser mit dem Kaufmann und Prokuristen Herrn Otto Max Emil Wolter [Stettin]. Frl. Frieda Wulff mit dem Kaufmann Herrn Ernst Growald [Stralsund-Berlin-Charlottenburg]. Frl. Elfriede Sutter mit dem Lehrer Herrn Ernst Kranzow [Stettin].

Vermählt: Herr Otto Peuß und Frau Margarethe Peuß geb. Peuß [Stettin].

Gestorben: Emilie Fatschel, 30 J. [Stargard]. Wittwe Albertine Blaufelder geb. Engel [Pasewalk]. Albertine Stange geb. Stüben, 73 J. [Swinemünde]. Verw. Frau Rittergutsbesitzer Anna Reimer geb. Rohnert, 64 J. [Berlin W.]. Barbier Emil Reißmann, 36 J. [Stargard]. Versicherungs-Beamter Carl Kremer [Stettin]. Hofbesitzer Friedrich Klabunde [Dargen].

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Ober-Konsistorialrath Brandt.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann.

Stottern, Stammeln und Lispeln heilt **H. Leschke, Lehrer,** Stetti , Karkutschstraße Nr. 10, III.



Deutsche Seemannsschule
Hamburg-Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospekte durch die Direktion.

Stettin, Moltkestr. 17, Haushalt.- u. Familienpens. (gegründ. 1887) v. L. Pfalzgraf, Tochter e. Arztes. Geleg. z. wissensch. u. gesell. Fortbild. Preise mäßig.

Einsetzen künstlicher Zähne
à Zahn 3 Mark unter Garantie des Gutsitzens. Plombiren, Nervtödten, Zahnziehen schmerzlos. **Reparaturen** sofort zu billigen Preisen.
E. Kalinke, jetzt Obere Schulzenstr. Nr. 43/44, 2 Tr.

Evangelischer Bund
(Zweigverein Stettin).

General-Versammlung
Dienstag, d. 24. Januar, Abends 8 Uhr, im Bibliotheksaale des **Concerthauses.**
Tages-Ordnung: a) Jahres- und Kassenbericht; b) Vortrag des Herrn Oberlehrer **Dr. Meinhold: Augustin und Rousseau.**
Gäste willkommen.

Tanzperlen

12 zündende Tänze für Klavier,
dürfen in keiner Familie fehlen.

1. **Fels,** Polonaise über „Das Bienenhaus“.
2. **Ivanovici,** Riviera-Walzer.
3. **Dufour,** Telephon-Polka.
4. **Hundt,** Etelka-Rheinländer.
5. **Küchenmeister,** Zauberklänge (Quadrille).
6. **Harris,** Nach dem Ball (Walzer).
7. **Hundt,** Vergissmeinnicht (Polka-Mazurka).
8. **Strauss,** Gabrielen-Walzer.
9. **Winnitzki,** Maniusia-Polka.
10. **Ivanovici,** Höllenzug-Galopp.
11. **Leonhardt,** Rhein-Elfen (Rheinländer).
12. **Diederich,** Hurrah, die Garde (Marsch).

(Vom Blatt zu spielen.)
Sämmtliche 12 Nummern in 1 Bande
nur M. 1.50.
Gegen Einsendung des Betrages in Marken erfolgt Franco-Zusendung.
Gratis meine beliebt. illustr. Musikkataloge.

Arno Spitzner, Leipzig,
Musikalien-Versandhaus, Turnerstrasse 1.
Beste Bezugsquelle für Musikalien.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Wehlen:

Der Rettungs-Anker.

Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.** Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden und Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft. Zu beziehen durch das **Literatur-Bureau** in **Leipzig-E.,** Oststr. 1, sowie durch jede Buchhandlung.

Pianinos, neu kreuzs., v. **380 M.** an Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16

Aufruf

an alle

Kameraden des Ersten Garde-Regiments z. F.

Kameraden! Getragen von dem Gefühle der Dankbarkeit für die Gefallenen des glorreichen Feldzuges von 1870/71, sowie aus Liebe und Anhänglichkeit an das Erste Garde-Regiment zu Fuss, sind die Unterzeichneten — ehemalige Angehörige dieses Regiments — zusammen getreten, **um die Errichtung eines Denkmals für das Erste Garde-Regiment zu Fuss auf dem Schlachtfelde von St. Privat** zu veranlassen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften unseres Regiments sind, getreu ihrem Fahneneide, auf den Schlachtfeldern Frankreichs den Heldentod gestorben. Fast alle Regimenter haben ihren im Kriege 1870/71 gefallenen Kameraden auf der Wahlstatt Denkmäler errichtet, während das Andenken der von unserem Regiment Gefallenen **an dieser Stelle bisher nicht durch ein äusseres Zeichen geehrt ist.** Eingedenk der heiligen Pflicht, das Gedächtniss der Todten zu ehren, richten wir **wiederholt** an alle Regiments-Kameraden die herzliche Bitte, durch Beiträge, deren kleinster auch willkommen ist, das begonnene Werk fördern zu helfen.

Kamerad Marine-Zahlmeister a. D. **Jahn,** Forstweg 10 in **Kiel,** nimmt Beiträge entgegen.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Jacobsen, Brauerei-Beisitzer, Kiel, **Vorsitzender.**
Bothe, Sekretariats-Assistent der Kaiserl. Werft, Kiel, **Schriftführer.**
F. Jahn, Marine-Zahlmeister a. D. Kiel. **Schatzmeister.**
(*)
Lafrenz, Hauptmann der Landw.-Infantr., **Bürgermeister, Burg a. F.**
Lütjohann, Hauptmann im Ersten Garde-Landw.-Regim., **Kaiserl. Kanalbauinspektor, Holtenau.**



Aachener Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*
In 5 Minuten ein warmes Bad! Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**
Prospecte gratis. * J. G. Houben Sohn Carl Aachen. * Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: Ing. **Ernst Simon,** Turnerstr. 33f.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Central-Leitung: Leipzig, Hohestr. 35.
Gesucht eine erfahrene **Lehrerin** u. e. erf. **Erzieherin,** die in Frankr. gewes. ist. Meldungen erbeten an Frl. **Balsam,** Stettin, Bugenhagenstr. 19, Mont. u. Donn. 3—4 Uhr. (*)

Für Gartenliebhaber!

Unsere Preisverzeichnisse pro 1899 über
Pflanzen und Samen jeglicher Art
sind erschienen und werden auf gefl. Anfragen sofort **gratis** zugesandt.
Großer Burstah 10. **Peter Smith & Co., Hamburg,** Baumschulen in Bergedorf.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen.

Der Ausstoß unseres diesjährigen

Bock-Bieres

beginnt am **Mittwoch, den 25. Januar 1899.**

Stettiner Bergschloss-Brauerei
Commandit-Gesellschaft auf Actien
Rudolph Rückforth.




MEY's Stoffwäsche

aus der **MEY & EDLICH,** Fabrik von **LEIPZIG-PLAGWITZ.**
Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Stettin bei: **L. Löwenthal Sohn,** Breitestrasse 48, **Emil Reichelt,** Grosse Oderstr. 7, **A. Frenk,** Breitestr. 47, **Gebr. Karger,** Schulzenstr. 22, **Marie Gebhard,** Grüne Schanze 6, **Oswald Kaltenbrunn,** Berlinerthor 3, **Th. Brehmer Nachf.,** Falkenwalderstr. 4, **Gustav [illegible],** Pölitzerstr. 93, **Emilie Putschbach,** Kaiser Wilhelmstr. 5, **A. Cares,** Kl. Domstr. 24.



Ernst Hotop,
Berlin W., Marburgerstr. 3.
Ringöfen für Ziegel und Kalk.
Ziegelmaschinen.
Prospekte kostenfrei. Praktische Proben in eig. Ziegeleibetrieb.

Inventur-Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren,
besonders angefangener Tapisserie-Waaren
zu bedeutend ermässigten Preisen.

G. R. Klein,

Mönchenstrasse 7.

Für Lungenkranke.

Dr. Brehmers Heilanstalt,
Görbersdorf i. Schlesien,
Chefarzt Professor **Dr. Kobert.**
Winterkur von besonders günstigem Erfolge.
Sehr mässige Preise. Prospekte **kostenfrei** durch
die Verwaltung.

Geschäfts-Verkauf.

In einer sehr lebhaften Stadt ist wegen hohen Alters des Besitzers ein sehr flottes Manufaktur-, Materialwaaren- und Getreide-Geschäft zu verkaufen, welches sich sogar für zwei Herren eignet und sind zur Uebernahme nur dreißigtausend Mark erforderlich.

Gefällige Anfragen bitte unter **A. G. 224** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, zu richten.

Flaggentuche

in allen Breiten und Farben
empfehlen

Fest & Arndt

Obere Breitestr. 61.
Leinen. — Modewaaren.
Wäsche.

Für den Salon und für Gesellschaften
empfehlen wir:

Camphausen-Tönnchen-Siphon.



à 5 Liter Inhalt.
Sauber, unzerbrechlich und bequem zu handhaben.
Incl. Kohlensäure und Leihgebühr:
Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Bräuhaus (gegr. 1842) zu Pilsen . . . à M. 3,—,
Münch. Löwenbräu der Aktienbrauerei „Zum Löwenbräu“, München . . . . à M. 2,50,
ferner wie bisher zu den bekannten Preisen:
Flaschen à ½ und ⅓ Liter und kleine Originalgebinde!

F. & M. Camphausen,
General-Vertreter,
Stettin, Moltkestraße 14.

Offerire
ff. Salami
in Postkolli von 9½ Pfd. für 7,50 Mark per Nachnahme franko nach allen Poststationen Deutschlands.
Bunge, Frankfurt a. O., Tuchmacherstr. 33.

Eisenbahnschienen
zu **Bauzwecken** und **Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen, Bohrmaschinen, Feldschmieden, Stanzen, Nutzeisen, Schmiede-Handwerkzeuge, eiserne Röhren** zu Wasserleitungen ꝛc. offeriren billigst
Gebrüder Beermann,
Speicherstr. 29.

Haussegen

ungewöhnlich **billig,**
• ältere Muster •
zu
halben Preisen
empfiehlt

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10,
Lindenstraße 25,
Kaiser Wilhelmstraße 3.

---

ff. Verbandswatte,
Gichtwatte,
Schafwollwatte,
Fensterverdichtungswatte,
in bewährter Qualität,
Waldwoll-Oel empfiehlt die
Watten-Fabrik
Fuhrstr. 26. **J. Zielke.** Fuhrstr. 26.

Prämiirt auf der Nahrungsmittel-Ausstellung Stettin mit der silbernen Medaille:

Ingber, extrafein,
grün Pommeranzen,
der stramme Bursche
(½ Bitter I. Ranges),
Eiercognac,
Cherry Brändy,
Kurfürsten,
Gewürz-Sauce

Telephon 1723.

F. W. Asendorpf,
40, gr. Wollweberstr.,
Destillation.

Briefmarken-Album,

älteres, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Sammlungsbeginn und Ende, Markenzahl und Preis sub **P. W. V. 27** an die Exped. dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Formermeister

zum baldigen Antritt gesucht von einer der ersten Fabriken Deutschlands; dieselbe baut Dampfmaschinen für Land- und Schiffsbetrieb bis zu 5000 HP. Bewerber muß durchaus erfahren sein in der Fabrikation großer Gußstücke für Lehm- und Masseformerei wie für Sandguß und muß in größerer Gießerei bereits ähnliche Stellung inne gehabt haben. Angebote mit Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen sind unter **W. E. 738** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW. 19,** zu richten.

Suche zum 1. April 1899 einen
Rechnungsführer.
Gehalt 375 Mark pr. Anno.
Dominium Krockow pr. Putzig.

Heiratspartien, reiche, größte Auswahl, verlange Zusendung und Mitteilung umsonst. **D. M. Berlin 9.**

I. Hamburg. Cigarr.-F. sucht überall **Vertreter** b. Gastw. ꝛc. **Vergüt.** b. M. **250.—** pr. Mon. Bew. u. E. 2799 an H. Eisler, Hamburg.

Hochelegante Maskengarderoben
für Damen und Herren, in **allen Neuheiten,** empfiehlt leihweise
A. Eggert, Krautmarkt 11, Eing. Mittwochstr.

Stern-✱-Säle.

20 Wilhelmstraße 20.
Neues grossartiges Programm.
Um 11 Uhr:
Auftreten **Frl. Bernhardo's Wunderte**[illegible]
Größte Attraction der Gegenwart.
Noch nie dagewesen.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Entree 20 Pfg. Ende 12 Uhr.

---

5 Kleine Domstr. 5
Pumpstation für Radfahrer.
Deutsches Reichs-Adreßbuch für Industrie, Gewerbe und Handel.
Berl. Adreßbuch 1899. — Franz. Billard.
Täglich: **Prima**
ich wiederhole:
Prima holländische Austern.
3 Stck. 50 Pfg.
Versandt nach außerhalb **nur** gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Dienstag, d. 24. Januar 1899, v. 6 Uhr Abends ab: **Spargelgemüse mit Côtelette** à 40 Pf.
Mittwoch, d. 25. Januar 1899, v. 6 Uhr Abends ab: **Kalbsbrägen auf pomm. Art** à 40 Pf. oder **Kalbsbrägen, gebacken,** à 40 ₰ oder **Kartoffelpuffer mit Preißelbeeren** à 40 ₰.
72 Zeitungen und Zeitschriften.
Oswald Nier
Inh. Carl Bossomaier

Centralhallen-Theater.

Die 43 Amazonen des Königs von Dahomey.
Prof. d'Aix mit seinem **Wunderhündchen.**
Miss Kae,
die **beste Krafturnerin** der Welt, sowie das **sonstige großartige Programm.**
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Mittwoch Nachmittag 4 Uhr:
Extra-Vorstellung der Dahomey-Truppe bei kleinen Preisen.
Donnerstag: Nichtrauch-Abend.
Centralhallen-Tunnel.
Täglich: **Großes Freikonzert** bis 12 Uhr.

Stadttheater.

Dienstag: S. I. **Mathias Gollinger.**
Mittwoch: **Die Bohème.**
Donnerstag: **Carmen.** Sign. **Prevosti** a. G.

Bellevue-Theater.

Dienstag: Bons giltig. — Zum 2. Male! Neu! **Die arme Mietze.**
Mittwoch: Bons ungiltig. Gastspielpreise. — I. Gastspiel des Schliersee'r Bauerntheaters. Neu! Zum 1. Male: Neu! **Der Amerikasepp.**

Concordia-Theater.

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Heute Dienstag, 24. Januar:
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.
Gr. Extra-Vorstellung m. neuem Progr.
Nachdem: Große Artisten-Reunion.
Morgen Mittwoch: Große Gala-Vorstellung.
Nachdem: Große Artisten-Reunion.
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.
Donnerstag, 26. Jan.: 4. großer Elite-Maskenball.
Dienstag, 31. Jan: Gala-Abschieds-Benefiz-Vorst. für die beliebt. Duettist. **Rosa** u. **Rud. Cronenberg.**

Empfehle zu billigen Preisen:
Rum, Cognac, Arrac, Portwein, Ungarwein, Sherry, Madeira, Roth-, Weissweine u. Samos,
sowie diverse ff. Liqueure und Schnäpse.
Carl Aug. Pehl,
Gr. Oderstraße 31.